

Manfred A. Sahm

Klookschierter
Dummbüdel
un annere Lüüd

66 vergnöögliche
plattdüütsche
Geschichten

Manfred A. Sahm

Klookschierter Dummbüdel un annere Lüüd

66 vergnööglche plattdüütsche
Geschichten



© 2020 Manfred A. Sahm

Umschlag, Illustration: Irmtraut S. Sahm
Lektorat, Korrektorat: Manfred A. Sahm
Irmtraut S. Sahm

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback 978-3-347-03807-3

Hardcover 978-3-347-03808-0

e-Book 978-3-347-03809-7

Druck in Deutschland und weiteren Ländern

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Moderne Tieden

Do, för »ole Tieden«, weer allens noch veel beter, hört man so af un an, wenn een mit de Tostänn hüüttodaags nich tofreden is, wenn een dat allens nich na siene Mütz geiht un he sik ok bloots över Püttjerkraam argert. Un ole Lüüd - ik meen steenole Minschen, sett denn noch hento:

»As wi noch en Kaiser harrn!!«

Si wiet mööt wi aver gor nich torüchgahn, denn an de Tieden kann sik hüüt woll kuum noch een erinnern. Ik jedenfalls nich! Un so wunnerbor weren de man ok nich, wenn du de Historikers glöven dörfst.

Aver wenn du de Nutiet mit de »ole Tieden« verglieken wullt, langt dat doch al, wenn du an diene Kinnertiet und diene Jöögd denkst. Wi harrn keenen Kaiser or König in uns Land, harrn wi ok nich bruukt. Aver an de Tieden, wo wi opwussen, köönt wi uns akkerat erinnern.

Je nadem, wo wi wahnten, harrn wi in de Natur, op Wischen un in de Woold, or in de Städer mang de Ruinen speelt. Un wenn een ment, dat dat fröher allens beter weer, kann he disse Tieden mol verglieken.

Dat ännerte sik denn mit de Jöhren , as sik de Lebensümstänn för uns bannig to'n Goden verbetereten. Un de Opswung gung jümmers wieder, ok hüüt noch, wo all dat, wat uns de Welt beschert, heel un deel normaal is.

Amerika is gor nich mehr so wiet weg und Asien ok nich. Un wat vun dor allens för en niegen technischen Kraam kümmt - is nich uttoholen! Un denn markst du, dat is allens gor nich so nee - bloots anners!

En Telefon harrn wi al lang, doch mit ene Snoor dor an. Du kunnst mit den Apperaat man bloots so wiet gahn, as de Snoor lang weer. Aver du wüsst, dat du mit en anneren Minschen snacken kunnst. Nu hebbt wi welk ahn Snoor, mit de du rund üm de Welt reisen kannst. Un snacken alleen is al lang nich mehr: dat sünd Apperate, mit de du Saken doon kannst, de ik gor nich verstah. Man ahn disse Reedschappen kannst du hüüt ok nich mehr so richtig an't Leven deelnehmen. Also heff ik mi en köfft un wull ok glieks miene Fru anropen. Dat gung aver nich! Staats to snacken, harr ik dreemol mien Ohr fotografeert! Fröher - mit so en ornliche Hörer - weer dat redig beter! Un mien lüttjet Handy is hüüt ok al ut de Steentiet.

Wi weren fröher veel mit uns Fohrrööd ünnerwegens. De müssen wi plegen, harrn se utenanner boot, öölt un wedder tosamen schruvt. Hüüt kannst du nich mol mehr en Rad afschruven; um de Riepen to flicken, mutt'st du to de Warksteed gahn.,

Wi harrn keen Internet. Wenn wi mit annere Jungs snacken or uns verafreden wullen, müssen wi na buten op de Straat gahn.

»Instagramm« un »Twitter« harrn wi ok, man dat heet Pinnwand un weer ut Kork mit heel vele Biller anpiekst. Mien Snack is jümmers:

»Schiet op *facebook*, ik heff echte Frünn !«

Un »ebay« geev dat al ok in fröhre Tieden. Eenmol in de Maand kunnst du allet, wat du nich mehr bruukt harrst, an de Straat stellen; dat worr dann afhalt un de Veranstalten heet »Sperrmüll«. Du kunnst dat, wat di toseggt harr, anfaten un utpröven un kösten dee dat ok nix.

Wo wi graad bi't Inköpen sünd: alle Welt köfft bi »amazon« in. Dat heet nu »digital«. Unser analoget Amazon weren de Kataloge vun Neckermann

un Quelle. Full vun fiene Saken!

Wie harrn uns de Tiet mit 'ne »Snippeljagd« verdrieven, dat is so üm un bi datsülve, wat se hüüt mit ehre Smartphones or i-Phones maakt: dörch de Gegend rennen un mit de Kopp an en Lateernenpahl stöten, wiel se bloots op ehre Handys kieken.

Un gesünnere is uns Hüttiet seker ok nich worn. Ok wenn uns hüüt as Heelmiddel för all möögliche Doodskrankheiten un Süüken »Smoothies« andreiht warrn - op't best sülvst maakt- de hett dat all vör föfftig Johren geven. Man dunn harrn wi se »Appelmoos« nömt.

Un nu köönt ji sülvst entscheden, of ju lever in de »goden olen Tieden« or hüüttodaags leven wullt.

Hüüt heet dat Tatto

Ik bün in ene grote Havenstadt in uns Land Sleswig-Holsteen opwussen un al as wi Kinner weren, geev dat för uns kene beteren Speelplätz as in de Ruinen, denn bannig vele Hüüs weren zerbombt, in sik tosamten fullen un nich mehr bewahnt, un an de Piers, wo de groten Scheep fastmakten.

Hier kunnen wi aver nich spelen, man dor geev dat so veel so kieken. Scheep ut all Herren Länner – Kriegsscheep un Frachter, Fähren un grote Fischerbööd un, un, un. Sogor Walfänger weren dorbi, de in de Warft müssen.

Un vun all de Scheep kemen de Seelüüd an Land, de froh weren, mol wedder fasten Bodden ünner ehre Fööt to hebben un sik meist en beten amüseren to laten or sik to vergnügen. Noog Mööglichkeiten harrn se dorto, denn in dat Havenveertel stunn ene Beerstuuv, Kaschemme, Danzbar or en Huus mit rode Lichten an dat annere.

Dat de Kunnen Seelüüd weren, kunnst du meist doran erkennen, dat se tätowiert weren. Dat weer domols so begäng: En Seemann müss op sein Ünnerarm ene Tätowierung hebben.

De eersten Biller, di wi sehn kunnen, weren Anker, so as wi dat hüüt noch in dat Book vun Popeye nakieken köönt. Denn geev dat ok en Bild mit en Krüüz, en Hart und en Anker, dat stunn för Gloov, Leev un Hapen.

Op eenmol keem Farv op de Huut, dat Hart worr root. Un in dat rode Hart stunn de Naam vun siene Leefste, to'n Bispill „Paula“. Problemen harr

düsse Janmaat later, wenn ut „Paula“ denn „Frieda“ worr! He kunn de eerste Naam nich einfach utraderen un harr denn bannig veel to verkloren.

Un hnüüt? Hüüt finnst du de Anker nich mehr! Un ok de Seelüüd nich. De können nich mehr an Land, wiel dat Schipp so snell as mööglich wedder op See mutt. Kostengrün!n!

Aver de Tätowierungen sünd bleven, se heten hüüt „Tattoos“. Nich mehr bloots an de Seelüüd un nich mehr bloots an de Arms. Kiek di doch mol de Footballers an! An Arms, Benen, an de heele Körper finnst du dat ene or annere wohre Kunstwerk ! In'n Sommer, wenn de Lüüd sik mit de blanke Huut sünnerlich an'n Strand rümdrieven, giff dat veel to kieken. Dat sünd denn nich mehr de Seejungfroons mit de blanke, heel grote Bost, dor sünd ganze Billerböcker verewigt. Un ok is dor heel veel schreven, nich bloots Naams. Ik heff mol enen kennt, de harr in sien Gnick de Satz schrieven laten: „Mein Haupt dem Henker“. He is denn aver nich vn de Henker halt warn, sünner mit sien Auto gegen en Boom fohrt. Man dat Resultat weer datsülve.

Siet Johren giff dat nu ok de grote Kunst nich blots an Mannslüüd to bekieken, nee, ok de Fruunslüüd, hebbt de Tattoos för sik entdeckt. Dat is modern, dat is cool! Wunnerschöne Biller vun ehr Köpp bet to de Fööt maken de ene or anndere Fru schön un lenken männichmol vun de nich so richtig vörhannene Schönheit af. Un ik meen nich bloots dat berühmte Moorsgeweih!

Egal of Manns- or Fruunslüüd, jichtenswann in 20 or 40 Johren geiht de Maleree de Beek rünner. Wenn Minschen oolt warn, is ehre Huut nich mehr so prall un denn kannst du de schreven Schrift nich mehr entziffern. Un ut de schöne Biller sünd denn „ole Meester“ worrn.

Fraagt Inge ehre Fründin Hilde:

„Segg mol, wat sünd dat denn för Krakels ganz ünner op dien Ruch?“

Antert Hilde:

„As ik mi dat heff maken laten, weer dat en grote, stolte Adler!“

Un wenn de Sommer denn wedder vörbi is un dat köhler warrt, is nix mehr to sehn vun all de Herrlichkeiten. Mit dicke un lange Kledaaschen warrn de Tattoos verdeckt.

Wi mööt woll wedder op de Sommer töven. Bet dorhen köönt wi uns Billerböcker or Nackedei-Filme ankieken.

Petersen köfft in

Ik heff al mol över dat Inköpen in en Supermarkt schreven un dat ik mi so an de Kass argert harr. Nich bloots, wiel ik jümmers in de verkehrte Reeg stah, sünnern ok över de een or annere Kunn, de trödelt un so vör sik hendrömelt. Un ik fraag mi denn männichmal, mit welk en Recht de mi miene Tiet klaut!

Fröher, in de lüttje »Tante-Emma-Ladens«, wo en Kunn na de annere bedent worr, müsst du ok töven, aver dat harr keeneen opregt, mi ok nich. Aver disse Ladens sünd verschwunnen, un an de Rand vun de Stadt steiht nu en grotet Koophuus neven dat annere. An de Inkoop in so en Supermarkt un an de »Gesetten«, de in so en Laden gellen, müssen wi uns eerst mol wennen. För uns junge Lüüd is dat nich so swor west, aver för Öllere weer dat nich jümmers so eenfach.

Un vun de Problemen, de de ole Buer Peter Petersen mit disse »Gesetten« harr, will ik nu wat vertellen.

De lüttje Laden in't Dörp an'n Rand vun Mölln , wo du allens kriegen kunnt, hett dicht maakt, wiel Meta, de Verköpersche, storven weer un keeneen vun ehr Kinner de Laden övernehmen wullt. För de Lüüd in't Dörp weer dat dat Enn vun de mackliche Inkoop, se müssen nu ok na de Koophüser hen.

Peter Petersen levt siet en poor Johren op dat Olendeel vun sien Hoff un em fehlt de Klöönsnack mit Meta, de för em mehr as bloots ene Verköpersche weer, mehrst ene Fründin. Aver nu mutt ok he sien Inkoop in

en vun de niege Supermarkten in Mölln kloor kriegen. För de eerste Besöök will he dat mol utproberen un sik bloots ene lüttje Buddel Kööm köpen.

För em is so en grote Laden heel un deel frömd. He kummt sik vör as en swatte afrikaansche Minsch in de Maschienhall vun en Karnkraftwark or - as he dat later vertellt hett - as en Dummbüdel in de Universität ! Wi, de wi künnig sünd, weten, dat du en fastsetten Weg gahn muttst, üm överall hentokamen. Peter weet dat nich. Dat fangt an mit dat Dreihkrüüz an de Ingang.

»Dat is jo meist so, as fröher op uns Bahnhööv!« denkt he bi sik un as he dörch is, blifft he stahn, wiel he nich sehn kann, wo denn de Kööm woll steiht. Un de Lüüd achter em köönt nich dörch! Do kümmt ene Fru in en witte Kedel un seggt:

»Se mütt hier wiedergahn un nich stahn blieven!«

»Jo«, seggt Peter, »wo hebbt se denn de Kööm?«

Un bannig fründlich antert se:

»Jo, do gahn se dor achtern to de rechte Siet, denn linkerhand rüm un in de Eck is de Afdelen för Alkohol. Aver se mööt en Korf mitnehmen!«

»En Korf?? Woto bruuk ik denn woll en Korf? Doch woll nich för ene lüttje Buddel Kööm!«

Aver se seggt: »Ik beed se, nehmt se en Korf un maken se den Ingang frie!«

Peter Petersen weer an'n leefsten wedder ümkehrt, aver he kann nich! De Lüüd, de na em kamen, drücken em in de Laden.

»Dat is jo redig egalweg so as fröher an de Bahnhoffsparr!« ment he un lött sik schuven. As he an en Stapel vun Drahtkörv vörbi gahn will, schreet de Fru in de witte Kedel achter em her:

»Nehmt Se en Korf!!« un all de Lüüd kieken em an! Peter kümmt nich ümhen, sik so en blanke Korf to nehmen.

Nu, mit de Drahtkorf an sien Hand, föhlt he sik as Rotkäppchen un he schamt sik dull. Verbiestert un hölplos löppt he dörch de Gäng un kiekt op Konserven, Kaffee, Stebelwix, Broot, Waschpulver un anner Gelump - man Snaps kann he nich finnen!

»Nu is noog!« seggt he to sik un dreiht üm. Gegen de Stroom vun all de Huusfroons kämpft he sik torüch. Un an de Ingang steiht al wedder de Fru mit ehr witte Kedel:

»Se sünd hier verkehrt!« verwarnt se em.

»Dat is mi schietegal!« seggt Peter Petersen, »ik will rut, na buten!«

Se verklort em de Weg dörch de Laden un as he an de Kassen vör de Utgang is, süht he, dat de Ingang akkerat nevenan is. Dor is man bloots ene Stang twüschen. Na sien gesunne Minschenverstand will he nu de Weg afkörten un över de Stang klattern. As he al een Been röver hett, kummt en Mannsmensch anlopen un vertellt em, dat dat so nich geiht. Dat is verboten! Un wiel all de anneren Kunnen lachen, nimmt Peter sien Been torüch. De Keerl vun de Supermarkt hett ok en witte Kedel an (»Du kunnst menen, du büst in en Krankenhuus,« denkt Peter), aver de Verköper seggt em, wo he de Kööm finnen kann. Un wedder löppt Peter mit sien Korf dörch de Gäng un föhlt sik so albern. As he denn toletzt de Afdelen för Alkohol un sien Kööm funnen hett, is he so richtig in Brass!

»För so ene lüttje Buddel mutt ik disse grote Korf rümslepen!? Dörv ik dat nich mol mehr sülvst bestimmen, wat ik bruuk or will?! Wat hett dat denn noch mit Demokratie to doon?« brummelt he so vör sik hen.

Also - wat maakt he? He stickt de Buddel in siene Jackentasch un slenkert mit sien Korf na de Kassen to de Utgang. Man nu hett he al wedder gegen dat »Supermarktgesett« verstöten! Denn batz steiht de Keerl in sien witte Kedel vör em un vertellt em, dat he de Woor in de Korf dregen mutt. Dat aver sloog Peter nu de Kroon in't Gesicht! He is in sien Ehrgefühl verletzt un he schreet luuthals dörch de Laden:

»Ja glöbst denn Du Klapskali, dat ik dat Gelump klauen will!? Ik warr dat betahlen, do bruukst du kene Bang hebben! Aver dregen kann ik de Buddel, as ik will, is dat kloor! Un wenn du to veel Tiet hest, stell di beter achter de Ladentheek un bedeen de Kunnen, dat de nich as in en Institut för Blöodstumme rümlopen möten! Wenn ik inkööp, will ik bedent warnn un mi nich vörkamen, as wenn ik Oostereier söök!«

»Ehr Benimm is nicht anbröcht!« seggt de Kramer, man Peter Petersen antert: »Du kannst mi mol mit diene verdrehte Ansichten!«

He smiet sien Korf luut op de Stapel, betahlt sien Buddel Kööm, verlött de Laden un schimpt ahn Ünnerlaat. Un he beslutt, in disse Laden keen Foot mehr rintosetten. To'n Glück giff dat in Mölln rieklich vele annere Supermarkten!

»Fröher, bi Meta, büst du di noch als Minsch vörkamen, aver hüüt ? Is doch woahr!«

Reklaam

Wodennig markst du eigentlich, dat dat op dat Weekend togeiht? Na goot, du kannst op dat Datum vun dien Daagblatt or en Kalenner kieken, du kannst de Daag an de Finger aftellen - an ene Hand geiht dat bet fief, also bet Friedag - or du kiekst in dien Breefkasten. Wenn de proppenvull is vun Poppier - un ik meen nich Breeven or Postkoortensünnern Prospekten or Flyer, as dat op Niedüütsch heet, denn steiht dat Weekend vör de Döör.

All de Koophüser, de Bau- un Supermarkten, de Goornerien un Auto-Hannelslüüd wüllt di nu wiesen, wat se to verköpen hebbt un wat du op jeden Fall brukst or hebben muttst! Un de mehr or weniger dicke Prospekten verstoppen dien Breefkasten; de is so rappelvull, dat dor keen normale Breef mehr rinpasst! Un all seggt se: »An Maandag geiht dat los mit dat Sporen!!«

Se mööt dat doon, woher schallst du sünst weten, wat denn all de Kooplüüd an de Mann (or an de Fru) to bringen hebben. Reklaam mutt sien! Ahn Reklaam geiht de heel Weertschoop de Beek rünner.

Un bi de Anbotten sünd nich bloots Saken för de däägliche Gebruuk or nödige Levensmittel to'n Eten un Drinken - ne, du kunnst di jo mol wedder en nie'et Auto köpen or diene Wahnung kumpleet nie utstafferen. Un sporen kannst du dorbi, schrieft se! Also schallst du Geld utgeven, wat du nich hest, üm Saken to köpen, de du nich brukst. Un woför? Villicht um Lüüd to imponeren, de du nich lieden kannst!

Aver disse Prospekten hebbt för mi en groote Ünnerholensweert. Priesen verglieken muttst du nich, köst överall datsülve. Ik kiek na Afsünnerlichet. Un wenn ik en Dreckfuhler - ääh: Druckfehler - finn, denn freut mi dat. Dat snippel ik ut un do dat in miene Sammeln , de ik »Dumm Tüüch« nömt heff. Ik heff al en ganzet Album vull - allens to'n Högen.

Dat »mediterrane Meeresfrüchte ut Büsum« op de Markt sünd, heff ik bet hüüt nich wüsst. Ik heff in mien Atlas keen Oort funnen, de Büsum heet un an't Middelsee liggt. Un akkerat so weer ik überrascht, dat du »Atlantik-Lachs ut de Pazifik« köpen kannst. Do hett woll en dat so'n beten mit de »Geometrie« (as de bekannte Heinz Erhardt seggt harr) dörchenanner bröcht.

Kann dat denn woll ok sien, dat de anboden »Knoblauchzähen« redig taach sünd un sik dat bi de »Speisemohren« um Gemüse hanneln? Dat mutt woll so sien, wi sünd jo kene Minschenfreter!!

Letzt lees ik dat Anbott: »Ganzes Huhn mit 4 Beinen«! Dunnerslag, dacht ik, is dat woll ene nie'e Tüchtung? Nee - do hebbt se blots to dat Hohn noch twee Benen topackt!

Un güstern wullen se mi Klopoppier verköpen (wahnsinnig günstig!) mit opdruckte Motiven!

Man wat schall ik dormit? Wenn ik dor sitt, wo man dat Poppier brukt, will ik nich de Roll aftüdeln un Biller bekieken! Un mien Moors kann nich lesen! To dünn weer dat ok!

Sühst du, so heff ik jedet Weekend miene Ünnerholen mit de Barg vun Prospekten. Ik mücht se nich missen!

Dat plattdüütsche Grundgesett

Mien Naver un siene Fru kamen ut dat Rhienland in de Neeg vun Köln. Wenn se ok al en lange Tiet hier leven, ganz köönt se ehr Herkamen nich verswiegen. Af un an, wenn he denn in sien Goorn sitt un sik dat mit de Inholt vun en Buddel Beer goot gahn lett, hör ik em singen:

»Ja da sin mer dabei!«

Un wiel ik ok al so en lütt beten Kölsch verstah - dat blifft jo nich ut - anter ik:

»Dat is prima!« Un denn singt he noch so en lüttjen Spröök:

»Mer jläuve an de leeve Jott un hamm och emmer Dosch!«

Dat gefällt mi! Vör allem, wenn he denn fraagt: »Drinkste eene met?«

He seggt, dat dat mit de Kölsche Karneval to doon hett un mit dat »Kölsche Jrundjesett«, an dat he sik in sien Leven jümmers noch höllt.

»Kölsches Grundgesett«? Wat schall dat denn sien? Ik weet, dat wi in uns Staat en Grundgesett, en Verfaat hebben , un dat gellt för de ganze Bunnsrepublik - un ok för Köln ! Un denn giff dat noch sowat blangenbi?

Wat maakst du, wenn du hüüttodaags jichtens wat nich weetst? Kloor - du kiekst in't Internet, Googeln heet dat. Un dor heff ik dat denn ok funnen. Dat »Rhienische Grundgesett« - is aver beter bekannt as dat »Kölsche Grundgesett« - verkünnigt in ölven Artikeln Levenswiesheiten in de Kölsche Dialekt.

Na so wat aver ok, denk ik bi mi! Woso hebbt de en egen Grundgesett? Hebbt wi in Noorddüütschland ok so wat - villicht in uns nedderdüütsche Spraak? Ik heff söcht un söcht - nix weer to finnen.

Nu ward dat aver Tiet, dat wi Platt snackende Minschen in dat platte Land rundüm en egen Grundgesett kriegen.

De Artikels vun de Lüüd in de Westen einfach to översetten, dat geiht nich. Dat Gesett is jo för Minschen schreven, de du as rhienisch-westfäälsche Dwargen nömen kannst - dat is jo bekannt, dat de Dwargen ut Köln kaamt . Wi dorgegen sünd doch woll mehr grote normannische Klederschappen.

Un nu kummt hier mien

»Plattdüütschet Grundgesett«

Artikel Een

Wat mutt, dat mutt!

Wat wullt du maken, do kannst du nix an ännern, ok de fiese Arbeit mutt daan warn! Also biet in de suure Appel.

Artikel Twee

Do wat du wullt, de Lüüd snackt doch !

Wat schert di dat Gesabbel vun annere Lüüd, laat di nich vun de Snackeree op en annere Weg bringen. Dien Teel is wichtig, allens annere is schietegol.

Artikel Dree

Narren sünd ok Minschen!

Dat kannst du sünnlicher in Mölln sehen! Dor lopen veel Lüüd rüm, de sogor amtlich döfft worn sünd - so as ik ok! Un jede Narr is ene egene Persönlichkeit. Also: jümmers tolerant blieven un freu di, dat du solk Navers hest.

Artikel Veer

Morgen is ok noch en Dag!

Du muttst di ich toschann afrackern. Jümmers suutje vorgahn na dat Motto:
Wat du hüüt nich kannst besorgen, dat verschuuv man rohig op morgen!
Man - op de annere Siet: Wat du hüüt nu kannst entkorken, dat verschuuv man nich op morgen!

Artikel Fief

De dumm fraagt, kriggt ene dumm Antwoort!

Du muttst di vörher överleggen, of un wat du denn weten wullt, un dörfst di denn över de Antwoort nich besweren. Dat lett sik am besten mit en Bispill verklören:

Ji kennt seker noch all de »WIENERWALD«, wo du halve Hahns vun en Rost kriegen kunnst. Für uns Mitbürgers, de de Restaurants nich kennenlehrt harrn, mutt ik dat verklören: du kreegst en Broiler! Un to dat Eten geev dat en lüttje Schöttel mit Water un Zitroon, wiel de Hahns mit de Finger eten worn.

As de Ober disse Schöttel bringt, fraagt de Fru ehr'n Ehmann: »Hest du al wedder wat to'n drinken bestellt?«

»Nee! « seggt de Mann, »ik weet nich wat dat is. Fraag doch mal de Kellner!«

Un op ehr Fraag kriggt se de Antwoort: » Gnaidige Fru, dat is för de Finger to waschen.« »Ha,Ha,« seggt ehr Mann,«, sübst du, wer dumm fraagt, kliggt 'ne dumm Antwoort!!«

Artikel Söss

Laat di man Tiet is ok en Walzer!

Egal wobi, du mutts di nich drieven laten. Du büst doch nich op de Flucht, un al gor nich bi diene Arbeit. Mit Roh un Mack is dien Leven veel gesünnner.

Artikel Söven

Dat kümmt allens so, as dat kamen mutt!

Du hest liekers keen Macht, dat vörher to bestimmen or to ännern. Aver du bruukst ok kene Bang för de Tokunft to hebben. Nimm dat hen, as dat kümmt. Wat schasst du maken, schitts in't Bett, schittst in't Laken.

Artikel Acht

Nimm di nix vör, denn sleit di nix fehl!

Sik wat vörtonehmen bringt meist nix, denk doch bloots mol an Artikel söven un an de veele Lüüd, de an Ooltjohrsavend or Niejohr de Afsicht hebbt, nich mehr to smöken, aftonehmen, Sport to drieven un so wieder. An de drütte Januoor, wenn se wedder nüchtern sünd, hebbt se allens vergeten un en bannig slechtet Geweten!

Artikel Negen

Wat de Buer nich kennt, dat fritt he nich!

Dat hett jo nich bloots wat mit dat Eten to doon, dat gellt för allens Niede. Dat hebbt wi noch nie hatt, dat kennt wi nich, dat bruukt wi nich,

weg dormit!

Artikel Teihn

Suup di duun un freet di dick aver hol dat Muul vun Politik!

An disse Ratschlag muttst du di holen, wenn du keen Striet hebben wullt, sünnerlich an de Stammdisch in dien Kroog . Snack lever över Football or Fruunslüüd or vertell Dööntjes un laat di dat Beer smecken!

Un ok bi de Hoorsnieder muttst du nich över Politik diskereern - giffst twoor nix to'n Eten or drinken, aver du wullt jo noch mit dien vulle Hoorpracht den Laden verlaten!

Artikel Ölven

Dat harr noch l eger warrn kunnt!

Wenn dat jümmers goot gahn is, nu aver mol wat bito geiht un dat hest du nich vermodet , söök liekers dat Gode dorin un trööste di, dat dat nich och leger worrn is.

Artikel Twölf

Nich lang snacken, Kopp in'n Nacken!

Wenn man so tosamen sitt un in en mackliche Runn dat ene or annere Glas leert, will man jo nich de hele Avend mit Sabbelei rümbringen. Laat uns man noch en Lütten kriegen, dat is denn en Teken för Freud un Gastfründschop. Un dorop künnst wi de Glöös heven! In disse Sinn: Proost leve Frünn!

Ampel-Sliekers¹

Wenn ik af un an mol en Vördrag hool, kiek ik mi miene Tohörers vör mi so an. Un wenn de denn all enen entspannten Indruck maken, fraag ik se, of se woll hüüt mit ehr Auto herkamen sünd. Or villicht doch mit de Stratenbahn or mit en Bus? Denn na ene Autofohrt kannst du hüüt seker nich so entspannt sien.

Ik bün jo oft mit mien Auto ünnerwegens, aver mi maakt dat kenen Spaab mehr, denn man hett dat hüüt jümmers wedder mit Torfköpp to dohn! Dat warrn se ok al feststellt hebben. Ehrlich, ik heff dat Gefühl, wenn ik Auto fohr, dat ik mehr Idioten seh, as dunn² in de Tieden, as dat noch nich so vele Autos geev.

De ik redig bannig geern heff, dat sünd de »An – de – Ampel – hen – Sliekers«! Kennen se de? Dor is enerwegens³ ene Ampel wiet vörn op »Root« un denn zuckeln de gaaanz suutje ran. Dat kunn jo sien, dat de Ampel, wieldat se ünnerwegens sünd, mit eens op »Gröön« schaltet un denn kunnen se ahn Antoholen eenfach wiederfohren. Dat kunnt so sien, aver so geiht dat nich, dat geiht nich! Man fohrt zügig an ene Ampel ran! Bi »Root« höllt man an, bi »Gröön« fohrt man. Mehr giff dat dorto nich to seggen! Aver de dödeln⁴ mit 20 Stünnekilometers so – ruckel, ruckel, ruckel- an de Ampel ran!

Du fohrst achteran un warrst bald wahnsinnig. He fohrt vör an de Ampel, de natüürlich nich op »Gröön« ümschalt is , un mutt anholen. He blifft stahn mit 15 Meter Abstand to dat Auto vör em. Un eerst, wenn sik de